

Ein Merowingergräberfeld bei Steinhaleben, Kreis Artern

Von Liselotte P f l a u m b a u m und Hans G ü n t h e r , Bad Frankenhausen

Mit Tafeln 30–34 und 6 Textabbildungen

Bei der Erarbeitung einer Karte der vorgeschichtlichen Bodenfunde des Kreises Artern hoben sich besonders 2 fundarme Gebiete heraus, einmal das kleine Kyffhäusergebirge und zum anderen die Riedlandschaften im Bereich des Frankenhäuser sowie des Unstrut- und Helmetales. Starke Fundkonzentrationen ließen sich dagegen am Bottendorfer Höhenrücken, am Weinberg bei Artern, auf der kahlen Schmücke bei Harras, an der Thüringer Pforte, am Wipperdurchbruch bei Seega, am Kyffhäusersüdhang und bei Steinhaleben erkennen. Am Bottendorfer Höhenrücken und am Weinberg bei Artern boten die in unmittelbarer Nachbarschaft der Unstrutniederung aufsteigenden Erhebungen mit ihren trockenen Südhängen günstiges Siedlungsgelände, während die Nordhänge verhältnismäßig fundarm erscheinen. Bei Harras, bei Sachsenburg, am Wipperdurchbruch bei Seega und besonders bei Steinhaleben mag neben den schon günstigen geographischen Verhältnissen die Paßlage ausschlaggebend gewesen sein. Bei Artern, Frankenhausen und Steinhaleben sprechen außerdem noch zahlreiche Briquetagefunde für das Auftreten von Solquellen in vorgeschichtlicher Zeit. Aus den Konzentrationspunkten hob sich wieder Steinhaleben mit besonders reichem Fundmaterial heraus. Neben seiner Paßlage am Nordwestende des Kyffhäusers und den Solquellen in Ortsnähe sowie am Kyffhäusernordhang an der Numburg spielen vor allen Dingen die wechselvollen Oberflächenformen sowie die verschiedenartigen Bodenverhältnisse in der Gemarkung eine Rolle.

Der heutige Ort nimmt den Nordwestzipfel des Frankenhäuser Tales ein, das mit Geschiebelehm, Löß sowie jüngeren Flußaufschüttungen ausgekleidet ist. Es wird hier im Osten und Norden durch teilweise höhere Erhebungen des Zechsteingürtels des Kyffhäusers begrenzt. Die westliche Talseite ist durch einen kurzen Steilhang abgeschlossen, der in eine langsam ansteigende Hochfläche übergeht. Der dort anstehende Buntsandstein ist am westlichen Ortsrand von tertiären Kiesen überlagert, die durch den Kreisbaubetrieb Sondershausen in 2 Gruben westlich und südwestlich von Steinhaleben abgebaut wurden. Hierbei kamen immer wieder vorgeschichtliche Funde zutage. In der Kiesgrube an der Bendeleber Straße (Abb. 1, Fundstelle Nr. 2) wurden als jüngeres Fundmaterial Grabkeramik der spätrömischen Kaiserzeit sowie eine Schale der Thüringerzeit (um 500) geborgen. In unmittelbarer Nachbarschaft schnitt man bei Kultivierungsarbeiten die hochmittelalterliche Wüstung Gerode an. Die Kiesgrube an der Badraer Straße (Abb. 1, Fundstelle Nr. 11) lieferte in den Jahren 1959 und

1960 Bestattungen der Merowingerzeit. Beide Gruben liegen etwa 300 m voneinander entfernt und sind durch ein kleines Tal getrennt.

Einen ersten Hinweis auf Bodenfunde in der nördlichen Kiesgrube erhielten wir, als wir der Herkunft eines menschlichen Schädels nachgingen, der in Badra beim Kiesabladen vom Wagen gerollt war. Eine Untersuchung an der Abbaustelle ergab eine zur Hälfte zerstörte Körperbestattung des 7. Jahrhunderts. Nach Aussagen der Ortsbewohner waren in früheren Jahren auf kleineren Schürfstellen in unmittelbarer Nachbarschaft der Fundstelle bereits menschliche Skelette und Waffen angetroffen worden. Man hatte ihnen aber keine Beachtung geschenkt. Durch den weiteren Kiesabbau konnten nach und nach noch 6 Skelette mit zum Teil reichen Beigaben geborgen werden.

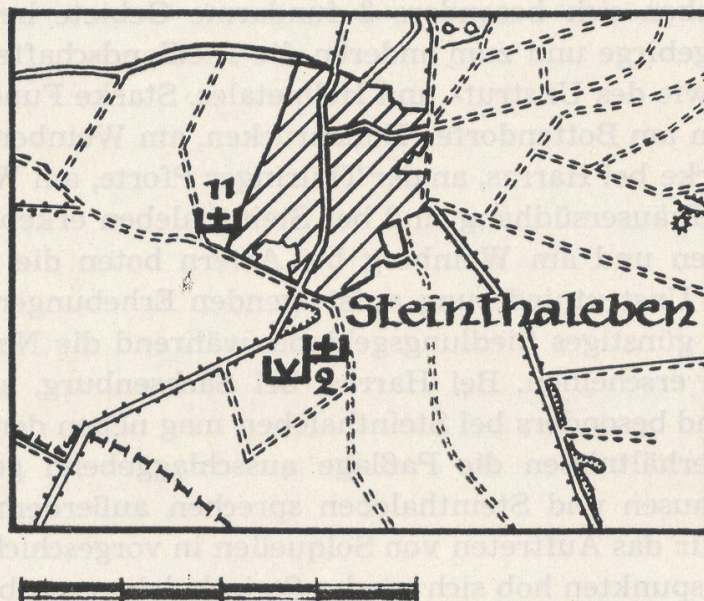


Abb. 1. Steinthaleben. Lage der Fundstellen, 1:25 000

Es handelte sich um ein Reihengräberfeld, das unmittelbar westlich der heutigen Ortslage oberhalb des Steilrandes angelegt worden war (Mbl. Frankenhäuser 4632, N 2,2; W 6,3). Die Flur trägt den Namen „Gebind“. Außer den Skelettbestattungen wurde in einer sich gut abzeichnenden Grabgrube eine Kinderkopfbestattung angetroffen. Bei den übrigen Gräbern waren keinerlei Verfärbungen des Bodens erkennbar, die Rückschlüsse auf Größe und Form von Grabgruben zulassen.

Nach Auswertung der Grabungsunterlagen ergeben sich folgende Fundzusammenhänge:

Grab 1

Bergung am 9. 10. 59 durch H. Tiedge und M. Köhler.

Gestreckte Männerbestattung in 140–150 cm Tiefe, teilweise zerstört. In unmittelbarer Nähe des Skelettes wurden Holzreste angetroffen. Eine bronzene Gürtelschnalle ohne Dorn lag in der Beckengegend. 2 Wadenriemenzungen, kleine Schnallenteile und Beschlagstücke sowie Lederreste fanden sich an beiden Schien- und Wadenbeinen. Die Stellen sind durch Grünfärbungen der entsprechenden Knochen gekennzeichnet. In Skelettnähe wurde außerdem die Klinge eines Klappmessers geborgen.

Funde im Museum Frankenhausen, HK-Nr. III-943 a-k.

- a) Menschliche Skelettreste.
- b-h) Bronzene, teilweise versilberte Wadenriemengarnitur.
 - 2 Wadenriemenzungen (Taf. 30 a u. b), die am Ende 1 cm tief gespalten und je mit 2 Nietlöchern versehen sind. Verzierung mit eingepunzten Kreisen und Dreiecken. In den Dreiecken steht jeweils ein erhabenes Kreuz. In der Mitte jeder Riemenzunge sind 8 Dreiecke zu 4 Doppelmotiven zusammengesetzt.
 - L. 6,4; Br. 1,9; H. 0,3 cm.
 - 2 Schnallen (Taf. 30 c u. d) ohne Dorn mit viereckigen Beschlagplatten und je 2 Nietlöchern, Verzierung mit eingepunzten Kreisen.
 - L. 3,2; Br. der Beschläge 1,8; Br. der Schnallen 2,3 cm.
 - 1 kurzes, zungenförmiges Verbindungsstück (Taf. 30 e) mit 3 Nietlöchern.
 - L. 1,7; Br. 1,9; H. 0,1 cm.
 - 2 quadratische, mit eingepunzten Dreiecken verzierte und mit je 4 Nietlöchern versehene Verbindungsstücke (Taf. 30 f u. g).
 - L. der Seiten 2,0; H. 0,1 cm.
- i) 1 kleines, eisernes Klappmesser mit schwach gebogener Schneide (Taf. 30 h).
 - L. 6,0; gr. Br. 1,35 cm.
- k) 1 unverzierte Bronzeschnalle ohne Dorn (Taf. 30 i).
 - L. 3,5; Br. 2,0; H. 0,8 cm.

Grab 2 (Abb. 2 und Taf. 31)

Bergung am 16. 10. 59 durch L. Pflaumbaum und H. Tiedge.

Männergrab. Verfärbungen des Bodens und Holzreste deuteten auf eine Sargbestattung hin. Der Tote war in west-östlicher Richtung in 140-160 cm Tiefe gestreckt in Rückenlage beigesetzt.

Ein zu seinen Füßen außerhalb des Sarges niedergestelltes und durch ein Brett geschütztes Gefäß enthielt Tierknochen. An weiteren Beigaben lagen neben dem rechten Fuß eine eiserne Lanzenspitze und auf der linken Elle sowie schräg von der linken Speiche zur linken Beckenschaufel je ein Messer.

Funde im Museum Frankenhausen, HK-Nr. III-944 a-f.

- a) Männerskelett.
- b) Knickwandtopf-Drehscheibengefäß, doppelkonische Form, kurzer, scharf abgesetzter, etwas eingezogener Hals und kleiner ausladender Rand mit verdickter Randlippe (Taf. 31 a u. b). Die Innenfläche ist bis zum Halsansatz mit Gurtfurchen versehen. Verzierung auf der oberen Gefäßhälfte mit einem waagerechten Furchenband, darüber stehen 2, darunter 1 Winkelband in Kammstrichausführung. Dunkelgraue, hartgebrannte, etwas sandige Tonware.
 - H. 18,5; Mdm. 16,65; gr. Dm. 21,5; Bdm. 9,1 cm.
- c) Eiserne Lanzenspitze mit betontem Mittelgrat, breitem, lanzettförmigen Blatt und geschlitzter Tülle, in der noch Holzreste erhalten sind (Taf. 37 c).
 - L. 24,3; davon L. des Blattes 15,0; Br. des Blattes 5,2; Dm. der Tülle 2,7 cm.
- d+e) 2 eiserne Messer mit stärker gekrümmter Schneide und abgesetzter Griffangel.
 - d: L. 14,0; L. der Griffangel noch 3,3; Br. der Klinge 2,2 cm.
 - e: L. 17,0; L. der Griffangel 4,0; Br. der Klinge 2,6 cm (Taf. 31 d).

Grab 3 (Abb. 3 und Taf. 32 u. 33)

Bergung am 21. 10. 59 von L. Pflaumbaum.

Männergrab. Es handelt sich um eine gut erkennbare Sargbestattung in 120-140 cm Tiefe. Das Skelett lag gestreckt in Rückenlage bei west-östlicher Orientierung. An Beigaben wurden außerhalb des Sarges ein topfförmiges Gefäß mit Tierknochen und im Sarg an der rechten Kopfseite eine schlanke Lanzenspitze, parallel zum linken Unterarm 1 eiserner Sax mit Knaufende, darunter ein eisernes Messer und ein zweites

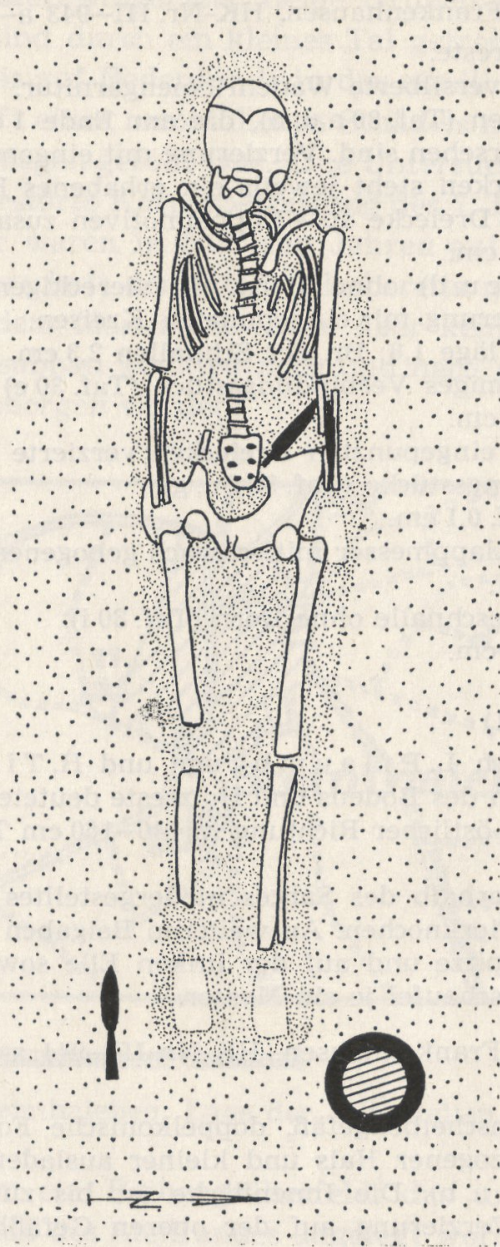


Abb. 2. Steintabletten. Grab 2, 1:20

Messer am rechten Oberschenkel angetroffen. In der Beckengegend fanden sich eiserne Gürtelbeschläge mit Bronzenieten, 4 Gehängeösen sowie eine bronzene Gürtelschnalle ohne Dorn. An den Beschlägen waren kleine, in Körperbindung gewebte Stoffreste zu erkennen.

Funde im Museum Frankenhausen, HK-Nr. III-945 a-i.

- a) Männerskelett.
- b) Handgearbeiteter, bauchiger Topf mit breiter Standfläche, wenig eingezogenem Hals und leicht ausladendem Rand. Verzierung auf der oberen Gefäßhälfte mit 3 waagerechten Schnittlinien, die 2 einzügige, verschieden breite Winkellinien einschließen. Rot-schwarze Keramik mit schwarzem Kern (Taf. 32 a).
H. 12,0; Mdm. 13,6; gr. Dm. 15,5; Bdm. 12,0 cm.
- c) Eiserne Lanzen Spitze mit breit ansetzender Röhrentülle und Nagelloch. Dem langen, schlanken Tüllenhals sitzt eine kurze, weidenblattförmige Spitze mit schwachem Mittelgrat auf (Taf. 32 b).

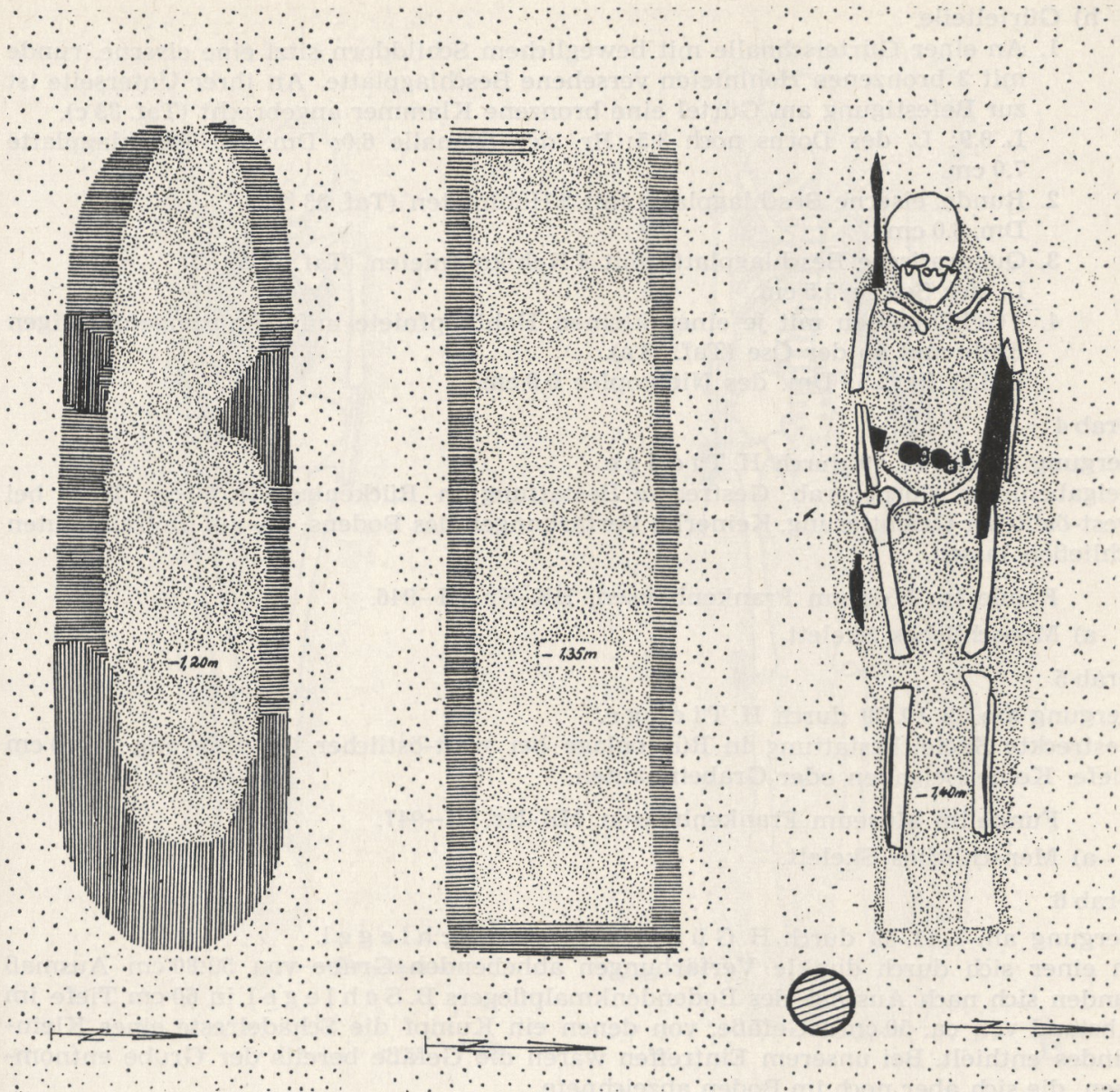


Abb. 3. Steinhaleben. Grab 3, 1:20. Senkrechte Schraffierung = Holzreste, waagerechte Schraffierung = dunkle Verfärbungen

L. 29,5; Br. des Blattes 2,5; L. des Blattes 10,5; Dm. der Tülle 2,9 cm.

d) Eiserner Breitsax mit einer Blutrinne und abgesetztem Rücken, der nach geradem Verlauf an der Spitze leicht zur Schneide hin einzieht. Die Griffangel setzt im stumpfen Winkel am Klängenende an. Nach Lage des Knaufabschlusses muß die Gesamtlänge etwa 46 cm betragen haben (Taf. 32 e).

L. 40,0; Br. der Schneide 3,8; Br. des Rückens 0,65; L. der Griffangel noch 7,5 cm; Knaufabschluß Br. 4,5; H. 0,9 cm.

e+f) 2 eiserne Messer mit schwach gekrümmten Rücken und stärker gekrümmten Schneiden. Die nur teilweise erhaltenen Griffangeln setzen im stumpfen Winkel an (Taf. 32 c u. d).

c: L. 13,2; L. der Griffangel 4,0; Br. 2,0; Rückenstärke 0,3 cm.

d: L. 10,5; L. der Griffangel 2,0; Br. 2,0; Rückenstärke 0,5 cm.

g) Bronzene Gürtelschnalle ohne Dorn (Taf. 33 f).

L. 3,8; Br. 2,8 cm.

h) Gürtelteile.

1. An einer Gürtelschnalle mit beweglichem Schilddorn sitzt eine eiserne, runde mit 3 bronzenen Hohlknoten versehene Beschlagplatte. An ihrer Unterseite ist zur Befestigung am Gürtel eine bronzenne Klammer angebracht (Taf. 33 c).
L. 8,9; L. des Dorns noch 3,5; Br. der Schnalle 6,0; Dm. der Beschlagplatte 7,0 cm.
2. Runde, eiserne Beschlagplatte mit 3 Hohlknoten (Taf. 33 b).
Dm. 6,0 cm.
3. Quadratische Beschlagplatte mit 4 Hohlkopfnieten (Taf. 33 d).
L. der Seiten 5,5 cm.
4. 4 Gehängeösen mit je einer kleinen Hohlkopfniete auf dem zungenförmigen Ende und an der Öse (Taf. 33 a).
L. 5,2; Br. 2,5; Dm. des Nietkopfes 0,9 cm.

Grab 4

Bergung am 22. 10. 59 durch H. T i e d g e.

Beigabenloses Körpergrab. Gestreckte Bestattung in Rückenlage in 80 cm Tiefe bei west-östlicher Orientierung. Keinerlei Verfärbungen des Bodens, die auf Holzeinbauten schließen lassen.

Funde im Museum Frankenhausen, HK-Nr. III-946.

a) Menschliches Skelett.

Grab 5

Bergung am 22. 10. 59 durch H. T i e d g e.

Gestreckte Skelettbestattung in Rückenlage bei west-östlicher Orientierung in 80 cm Tiefe. Keine Beigaben oder Grabeinbauten.

Funde im Museum Frankenhausen, HK-Nr. III-947.

a) Menschliches Skelett.

Grab 6

Bergung am 1. 11. 59 durch H. G ü n t h e r und B. S c h l e g e l.

In einer sich durch dunkle Verfärbungen abhebenden Grube von 50:80 cm Ausmaß fanden sich nach Aussage des Bodendenkmalpflegers B. S c h l e g e l in 60 cm Tiefe im Abstand von ca. 50 cm 2 Gefäße, von denen ein Kumpf die Schädelreste eines Kleinkindes enthielt. Bei unserem Eintreffen waren die Gefäße bereits der Grube entnommen, die sich aber noch im Boden abzeichnete.

Funde im Museum Frankenhausen, HK-Nr. III-948, III-949.

- a) Schädelreste eines Kleinkindes mit Zahnbogen des Oberkiefers sowie Reste von 4 Halswirbeln.
- b) Kumpf mittlerer Größe, handgeformt mit unregelmäßigem Rand und abgeflachter Standfläche. Farbe des Gefäßes außen grau bis schwarzbraun, innen schwarz, am Boden gelbbraun (Taf. 33 g).
H. 10,0; Mdm. 12,7; gr. Dm. 14,5; Bdm. 8,5 cm.
- c) Auf der Drehscheibe hergestellter Knickwandtopf. Die Schulter ist mit Wellenlinienbündeln verziert, die durch Drehung des Kammes verschieden breit erscheinen. Der ausladende Hals wird durch einen Wulst von der Schulter abgegrenzt. Die Standfläche ist etwas eingedellt. Gelbgraue, hartgebrannte Keramik mit sandig erscheinender Außenfläche (Taf. 33 h).
H. 16,5; Mdg. 11,5; gr. Dm. in H. von 9,0 beträgt 18,5; Bdm. 9,5 cm.

Grab 7 (Abb. 4 a)

Bergung H. G ü n t h e r am 2. 11. 1959.

West-östlich orientierte, gestreckte Körperbestattung in Rückenlage. Der rechte, leicht angewinkelte Arm lag auf der rechten Beckenschaufel. Die geringe Fundtiefe von

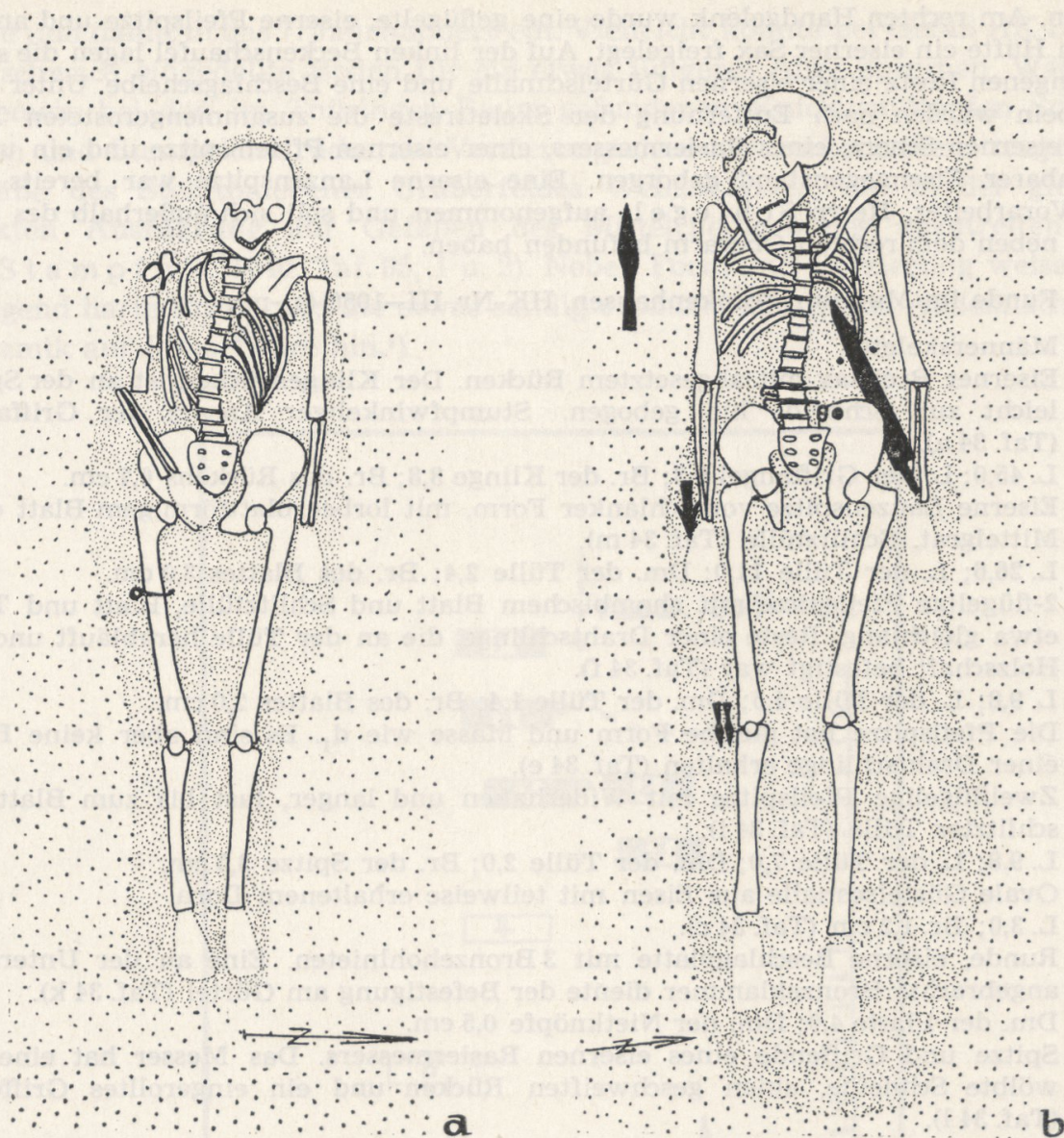


Abb. 4. Steinhaleben. Grab 7 (a) und Grab 8 (b), 1:20

34 cm ist darauf zurückzuführen, daß an dieser Stelle früher bereits Kies abgetragen wurde. Eine über dem Skelett festgestellte, fast rechteckige Verfärbung und Holzreste deuteten auf eine Sargbestattung hin. Die Verfärbung war durch eine später erfolgte, bis auf 30 cm beobachtete, rundliche Eingrabung in der Unterschenkelgegend unterbrochen. Man kann annehmen, daß es sich um eine zeitgenössische Störung handelt. An Beigaben wurde auf dem rechten Oberschenkel eine Bronzenadel geborgen.

Funde im Museum Frankenhausen, HK-Nr. III-950.

- a) Männerskelett.
 - b) Gebogene Bronzenadel mit Öse (Taf. 33 e).
- L. 9,4 cm.

Grab 8 (Abb. 4 b und Taf. 34)

Bergung H. Günther am 31. 3. 1960.

Gestreckte Körperbestattung in Rückenlage bei west-östlicher Orientierung. Fundtiefe 50-55 cm. Verfärbungen des Bodens deuteten auf einen kastenförmigen Holzeinbau. Außerhalb des rechten Kniegelenkes fanden sich 2 kleine, eiserne, gleichförmige Pfeil-

spitzen. Am rechten Handgelenk wurde eine geflügelte, eiserne Pfeilspitze und an der linken Hüfte ein eiserner Sax freigelegt. Auf der linken Beckenschaufel lagen die stark vergangenen Reste einer eisernen Gürtelschnalle und eine Beschlagscheibe. Unter dem Steißbein wurden nach Entfernung der Skelettreste die zusammengerosteten Teile einer eisernen Schere, eines Rasiermessers, einer eisernen Pfriemspitze und ein unbestimmbarer Eisengegenstand geborgen. Eine eiserne Lanzenspitze war bereits von dem Vorarbeiter, Herrn Schlegel, aufgenommen und soll sich außerhalb des Skelettes neben dem rechten Oberarm befunden haben.

Funde im Museum Frankenhausen, HK-Nr. III-1050 (a-m).

- a) Männerskelett.
- b) Eiserner Breitsax mit abgesetztem Rücken. Der Klingenrücken ist an der Spitze leicht zur Schneide hin gebogen. Stumpfwinkliger Ansatz der Griffangel (Taf. 34 a).
L. 45,0; L. der Griffangel 9,3; Br. der Klinge 3,8; Br. des Rückens 0,7 cm.
- c) Eiserne Lanzenspitze von schlanker Form, mit lorbeerblattförmigem Blatt ohne Mittelgrat. Schlitztülle (Taf. 34 m).
L. 26,6; L. der Tülle 11,0; Dm. der Tülle 2,4; Br. des Blattes 3,9 cm.
- d₁) 2-flügelige Pfeilspitze mit rhombischem Blatt und Schlitztülle, Blatt und Tülle etwa gleichlang, Reste einer Drahtschlinge, die an der Tülle herabläuft und am Holzschaft befestigt war (Taf. 34 f).
L. 9,8; L. der Tülle 4,5; Dm. der Tülle 1,4; Br. des Blattes 2,0 cm.
- d₂) Die Pfeilspitze hat gleiche Form und Masse wie d₁. Es sind aber keine Reste einer Drahtschlinge erhalten (Taf. 34 e).
- e) Zweiflügelige Pfeilspitze mit Widerhaken und langer, fast bis zum Blatt geschlitzter Tülle (Taf. 34 i).
L. 9,8; L. der Tülle 7,0; Dm. der Tülle 2,0; Br. der Spitze 3,5 cm.
- f) Ovale Gürtelschnalle aus Eisen mit teilweise erhaltenem Dorn.
L. 3,0; Br. 1,2 cm (Taf. 34 c).
- g) Runde, eiserne Beschlagplatte mit 3 Bronzehohnieten. Eine an der Unterseite angebrachte Bronzeklammer diente der Befestigung am Gürtel (Taf. 34 k).
Dm. der Platte 4,0; Dm. der Nietknöpfe 0,5 cm.
- h) Spitze und Griffende eines eisernen Rasiermessers. Das Messer hat eine gewölbte Schneide, einen geschweiften Rücken und ein eingerolltes Griffende (Taf. 34 l).
L. der Spitze 4,7; Br. der Spitze 2,1; Br. des Rückens 0,2; L. des Griffendes noch 4,2; Br. des Griffendes 1,9 cm.
- i) 5 Bruchstücke einer eisernen Schere. Die Klingen sind zum Teil erhalten, gedrehter Griff (Taf. 34 g).
L. etwa noch 12,7; Br. 4,2 cm.
- j) Spitze eines eisernen Pfriems mit rundem Querschnitt.
L. noch 3,5 cm (Taf. 34 h).
- k) Bruchstück eines eisernen Ortbandes (Taf. 34 d).
L. 4,5; Br. 0,9 cm.
- l) 2 kleine Bronzenieten mit vollem Kopf.
1₁ = Dm. 0,8; 1₂ = Dm. 0,5 cm.
- m) Eisernes Bruchstück eines nicht näher bestimmbareren Gegenstandes (vielleicht zu i gehöriger Griff, Taf. 34 b).

Eine zeitliche Einordnung des am Gebind untersuchten Gräberfeldes ermöglichen uns vor allen Dingen die reichhaltigen Beigaben in den Bestattungen. Unter der Keramik sind es die Knickwandtöpfe, die zu einer genaueren Datierung der Funde heranzuziehen sind. Die streng doppelkonische Form, der scharfe Bauchknick reihen sie in die mittlere Entwicklungsstufe fränkischer Knickwand-

töpfe und damit in das 7. Jahrhundert ein. Vielleicht könnte bei Gefäß HK III-949 der schwach eingedellte Boden für ein etwas jüngeres Alter sprechen. Während allgemein bei den im Thüringer Raum gefundenen Knickwandtöpfen Schnittlinien und Stempelindrücke als Verzierungselemente vorherrschen, tragen die Gefäße des Steinhalebener Gräberfeldes Wellenbänder, die in der gleichen exakten Ausführung auf Gefäßen des Mittelrheingebietes anzutreffen sind (R. S t a m p f u ß, 1940, Taf. 95, 1 u. 2). Neben Form und Verzierung weisen der klingend harte Brand und die etwas sandig erscheinende, graue Außenfläche der Keramik auf Importware hin.¹⁾

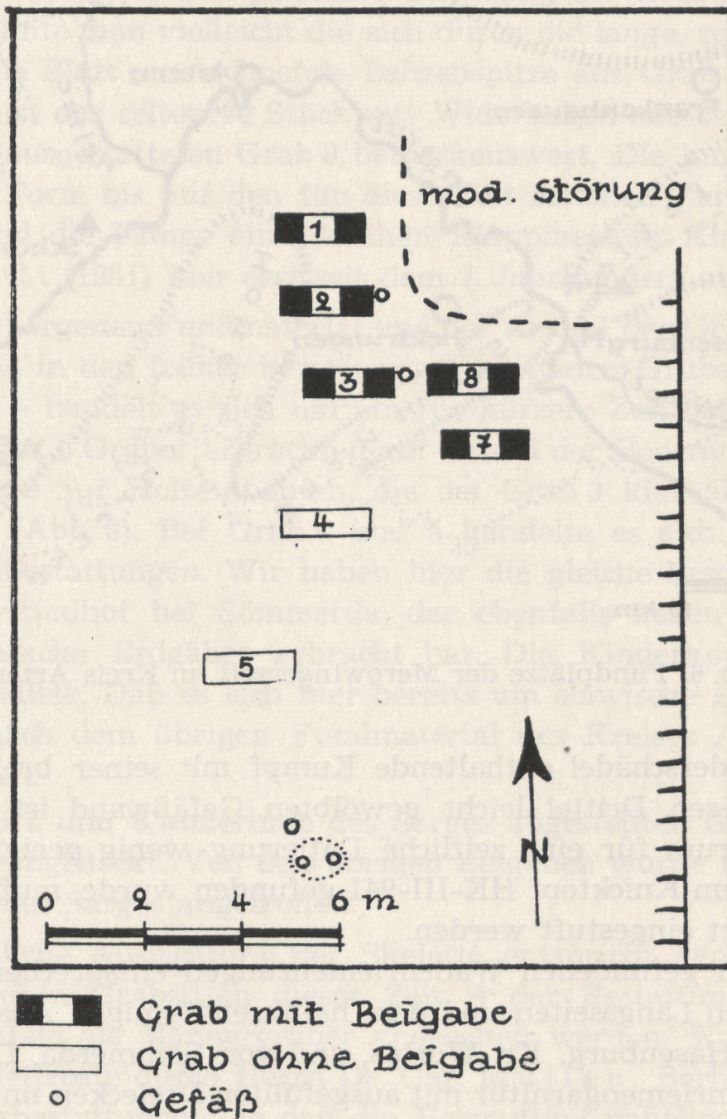


Abb. 5. Steinhaleben. Plan des Gräberfeldes

¹⁾ Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Dr. H ü b e n e r, Freiburg i. Br., der diese Gefäßtypen bearbeitet hat, beschränkt sich das Heimatgebiet auf den Raum zwischen Alpen, Vogesen, Taunus und Böhmerwald mit einem erkennbaren Schwerpunkt in der Gegend von Mainz zwischen unterer Nahe, Rheinknie und einer etwa 25 km nördlich Worms in ostwestlicher Richtung verlaufenden Linie.

Neben der fränkischen Ware kann das Gefäß HK-III-945 b an Hand des weicheren, etwas fettig erscheinenden Tones und seiner Topfform wohl als heimisch angesehen werden, obwohl uns im mitteldeutschen Raum noch keine Parallelen in so gedrungener Ausführung bekannt sind.

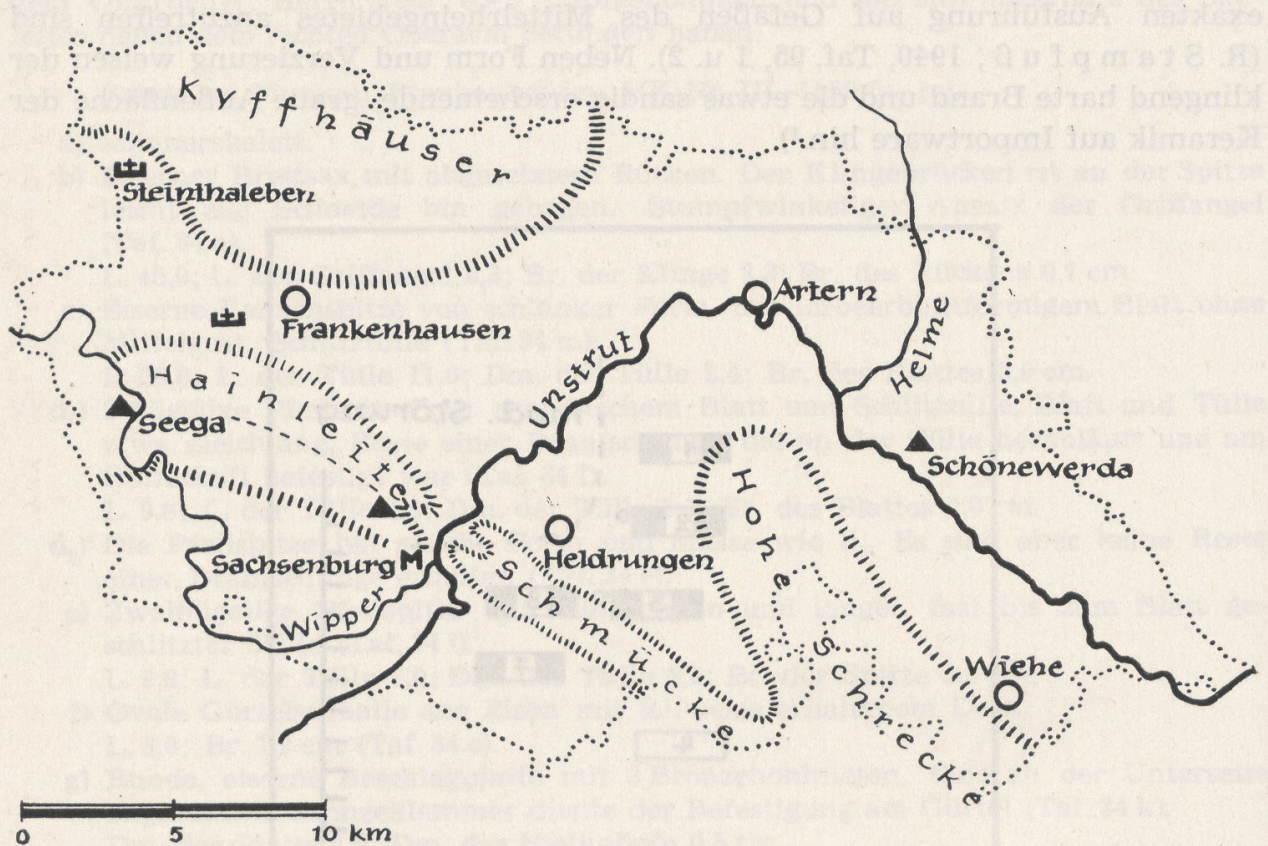


Abb. 6. Fundplätze der Merowingerzeit im Kreis Artern

Der den Kinderschädel enthaltende Kumpf mit seiner breiten Standfläche und erst im oberen Drittel leicht gewölbten Gefäßwand ist außerordentlich langlebig und darum für eine zeitliche Datierung wenig geeignet. Da er aber zusammen mit dem Knicktopf HK-III-941 gefunden wurde, muß er ebenfalls in das 7. Jahrhundert eingestuft werden.

Die in Grab 1 gefundenen Wadenriemenzungen entsprechen mit ihren parallel verlaufenden Längsseiten und dem halbkreisförmigen Abschluß ähnlichen Funden von der Hasenburg, Kr. Worbis, und von Sömmerda. Die Art der Verzierung der Wadenriemengarnitur mit ausgefüllten Dreiecken und Kreisen klingt bei den Riemenzungen der Hasenburg und bei Gürtelschnallen sowie Beschlägen von Klostermansfeld, Weimar (Nordfriedhof), Nordhausen, Allstedt und Orsey bei Moers (Frankreich) an. Die Steinhalebener Garnitur kann durch ihre Ähnlichkeit in Form und Verzierung mit den genannten Stücken in das 7. Jahrhundert eingereiht werden.

Bei den Gürtelschnallen und den zum Gürtel gehörenden Beschlagplatten sind die großen, runden oder quadratischen Formen und vor allen Dingen der beweg-

liche Schilddorn, der in einem Exemplar in Grab 3 angetroffen wurde, Hinweise auf diese Zeit.

Die Waffenbeigaben haben im einzelnen zwar eine verschieden lange Lebensdauer, entsprechen in ihrer Gesamtheit aber den Funden, wie sie in den Reihengräberfriedhöfen nach B. Schmidt (1961, 145) in seiner Gruppe IV in Mitteldeutschland, aber auch im Westen üblich waren. Die beiden Breitsaxe, die sich in Form und Maßen annähernd gleichen, finden ihre Parallelen in 2 weiteren Breitsaxen aus der Gemarkung Frankenhausen, Fundstelle 3. Hier wie dort stammen sie aus Fundzusammenhängen des 7. Jahrhunderts. Die 3 bisher geborgenen Lanzen- und Pfeilspitzen verschiedener Formen sind durch die längere Dauer ihres Auftretens für eine genauere Datierung der Gräber ungeeignet. Als jüngste Form könnte man vielleicht die sich durch die lange, schlanke Ganztülle und das spitzovale Blatt auszeichnende Lanzenspitze aus Grab 3 ansehen. Unter den Pfeilspitzen ist das seltenere Stück mit Widerhaken aus dem mit besonders reich an Waffen ausgestatteten Grab 8 bemerkenswert. Die kurzen Messer gleichen sich in der Form bis auf den für diese Zeit seltenen Fund eines eisernen Rasiermessers und die Klinge eines kleinen Klappmessers. Klappmesser treten nach B. Schmidt (1961) hier erst seit dem 7. Jahrhundert auf.

Nach dem geborgenen Fundmaterial und der Anzahl der Gräber — die Hälfte der Gräber wurde in den früher bereits angeschnittenen Grubenteilen vielleicht zerstört (Abb. 5) — handelt es sich um ein für kürzere Zeit belegtes Gräberfeld des 7. Jahrhunderts. 5 Gräber erbrachten auf Grund der Bodenverfärbungen und Holzreste Hinweise auf Holzeinbauten, die bei Grab 3 klar als Sarg gedeutet werden konnten (Abb. 3). Bei Grab 4 und 5 handelte es sich einwandfrei um beigabenlose Erdbestattungen. Wir haben hier die gleiche Erscheinung wie auf dem Merowingerfriedhof bei Sömmerda, der ebenfalls neben reicheren Sargbestattungen einfache Erdgräber gebracht hat. Die Kinderkopfbestattung hat bisher keine Parallele. Daß es sich hier bereits um slawische Einflüsse handelt, kann bis jetzt nach dem übrigen Fundmaterial des Kreises Artern nicht angenommen werden.

Die bei Grab 2 und 3 außerhalb des Sarges abgestellten Gefäße waren mit einem Brettchen abgedeckt. Von den übrigen Beigaben wurde nur eine Lanzenspitze außerhalb des Sarges angetroffen.

Die west-östliche Ausrichtung der Skelette entspricht den bis auf wenige Ausnahmen üblichen Grabsitten dieser Zeit. 4 der Bestattungen können auf Grund der Beigaben als Männergräber angesehen werden. Nach einer Untersuchung der Skelettreste durch Herrn Dr. Chr. Müller, Berlin, enthalten alle 7 Gräber Männerbestattungen, so daß die Vermutung naheliegt, daß es sich in diesem Fall um den Friedhof einer fränkischen Besatzung handelt, die im 7. Jahrhundert den Pass über den westlichen Ausläufer des Kyffhäusers zur Goldenen Aue hin zu schützen hatte. Ob es in fränkischen Diensten stehende heimische Leute waren oder Franken, bleibt einer gesonderten Auswertung des Skelettmaterials vorbehalten. Nach den übrigen Funden zu urteilen, ist das fränkische Element vorherrschend.

Man hat für die Bestattungen nicht das eingangs erwähnte, in der Kiesgrube an der Bendelber Straße aufgeschlossene Gräberfeld der vorangegangenen Jahrhunderte benutzt, sondern an dem zum heutigen Dorf hin abfallenden Hang einen neuen Friedhof angelegt.

Eine kleine, zum Friedhof gehörige Siedlung können wir vielleicht in unmittelbarer Nachbarschaft im heutigen Ortsbereich unterhalb der Terrasse in der Nähe des Thalebener Baches annehmen. Bis jetzt wurden hier als frühgeschichtliche Funde nur Gefäße und Scherben geborgen, die nach H. R e m p e l (1959) in das 8.–10. Jahrhundert zu setzen sind. Der Kern der Steinthalebener Siedlung lag vielleicht im südwestlichen Ortsteil, wo später auch ein Kloster erbaut war.

Der Merowingerfriedhof von Steinthaleben hat bisher das reichste Fundmaterial des 7. Jahrhunderts im Kreis Artern geliefert. Ein kleineres Gräberfeld wurde außerdem noch in einer Kiesgrube der Gemarkung Frankenhausen angeschnitten (Abb. 6). Hier konnten bisher neben mehreren Einzelfunden 3 Körperbestattungen geborgen werden, die den Beigaben nach den Funden von Steinthaleben zeitlich etwa gleichzusetzen sind. Einzelfunde kamen außerdem noch bei Seega, im Bereich der Sachsenburgen und bei Schönewerda zutage. Die Funde der Merowingerzeit konzentrieren sich bis jetzt auf den westlichen Teil des Kreises. Die Festigung der fränkischen Macht muß dann verhältnismäßig rasch erfolgt sein, denn bereits im 8. Jahrhundert werden eine ganze Reihe von Orten aus dem gesamten Kreisgebiet mit zum Kloster Hersfeld gehörigen Besitzungen, wie die fränkischen Königsgüter Artern und Voigtstedt, urkundlich erwähnt.

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

- 1959 R e m p e l, H.: Die frühdeutsche Keramik in Thüringen, Prähist. Z., Bd. 37, 101–124.
- 1961 S c h m i d t, B.: Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland, Veröff. Landesmus. Halle (Saale), H. 18.
- 1940 S t a m p f u ß, R.: Die Franken, Vorgesch. dt. Stämme (Hrsg. H. Reinerth), Bd. I, 161–295.